

stalt im geistesgeschichtlichen Koordinatensystem einer Zeit eine der schwierigsten Aufgaben.

Das Buch fußt auf ausgezeichneter Kenntnis der Quellen, d. h. der *Monumenta Historica S. J.*, von denen bis 1944 66 Quartbände vorliegen. Aber es ist in der Sprache des Herzens geschrieben. Will es doch über die Oberfläche der Quellentexte zu den Tiefen vorstoßen, die jenseits der reinen Historie liegen (S. 10). Es umfaßt drei Abschnitte: Der Einfluß der Umwelt des Ignatius auf sein geistliches Werden; Die Begegnung des Ignatius mit der Tradition der christlichen Frömmigkeit; Die mystische Umwandlung des Ignatius zum Mann der Kirche. Eine wertvolle Einführung und zwölf Seiten Nachweise umrahmen das Buch. Zutreffend findet der Verfasser im Buch der Geistlichen Übungen den Niederschlag des eigentlichen Wesens ignatianischer Art. Aus der Gedankenwelt der *Exercitia* aber ging die Gesellschaft selbst hervor. Die Geburtsstunde der Geistlichen Übungen war die Vision am Cardoner, die Loyola den „synthetischen Blick“ (Leturia) für den Organismus der Mysterien vermittelte.

Zahlreiche Einzelheiten machen die Lektüre ungemein anregend. Wir hören von der stürmischen Jugend und dem zeitlebens ungeschickten Spanisch des adeligen Basken, von den drei Büchern, die er gelesen hatte, vom Streit über die angeblichen Vorlagen für das Buch der Geistlichen Übungen, von Catarina und Bernardin von Siena als den unmittelbaren Vorläufern in der Geistesunterscheidung, von der kirchenhistorisch feststellbaren Abneigung gegen die Gesellschaft auch innerhalb kirchlicher Kreise und vieles mehr. Für eine Neuauflage wären erwünscht ein Wort über die Eigenart des baskischen Volkes, eine Stellungnahme zur neuesten Zuschreibung der *Imitatio Christi* an Gert Grote und eine Beschriftung des beigegebenen Bildes. Angesichts dieser Arbeit, der im Rahmen der Neuerscheinungen ein Ehrenplatz gebührt, dürfte in vielen Lesern der dringende Wunsch nach einer Ignatiusbiographie aufsteigen, die der weltgeschichtlichen Bedeutung Loyolas genügt. Der Verfasser wäre der Berufenste für diese Großarbeit.

Linz a. d. D.

Dr. Karl Eder.

Zum Kampf geweiht. Vom Sinne der Firmung. Von *J. B. Umburg S. J.* Zweite, umgearbeitete Auflage. Kl. 8° (103). Innsbruck 1947, Verlag Felizian Rauch. Brosch. S 4.50.

Priestern, die Predigten, Glaubensstunden, Vorträge oder Katechesen über das Firmsakrament zu halten haben, ferner Erwachsenen, die die empfangene Firmgnade und den empfangenen Firmauftrag wieder in sich aufleben lassen wollen, wie auch Jugendlichen, die sich auf den Empfang dieses Sakramentes vorbereiten, sei diese Schrift empfohlen. Wegen ihrer klaren, übersichtlichen Disposition, wegen ihrer Gedankenfülle wie nicht zuletzt wegen ihrer starken biblischen Haltung wird diese Schrift vor allem dem Seelsorger willkommen sein. Für die Kinder ist das Büchlein wohl nicht gedacht.

Linz a. d. D.

Dr. E. Schwarzbauer.

Aufbau im Widerstand. Ein Seelsorge-Bericht aus Österreich 1938 bis 1945. Von *Dr. Karl Rudolf*. 8° (453). Salzburg 1947, Otto Müller-Verlag. Gebd. S 37.—.

„Aufbau im Widerstand“ betitelt der Leiter des Wiener Seelsorgeamtes, Domkapitular Dr. Karl Rudolf, seinen großangelegten Rechenschaftsbericht über die in den Jahren der nationalsozialisti-

ischen Bedrückung in der Erzdiözese Wien geleistete seelsorgliche Aufbaurarbeit. Die Zeit der Verfolgung hatte auch ihr Gutes. Die Seelsorge hat in diesen sieben Jahren auf vielen Gebieten Fortschritte gemacht, wie sie in geruhsamen Zeiten nicht denkbar gewesen wären. Die Not zwang vielfach zum Beschreiten ganz neuer Wege. Mag auch manche Neueinführung nur zeitbedingt gewesen sein, das meiste ist doch ein bleibender Gewinn.

Die äußeren Ereignisse werden nur kurz berührt, aber der Bericht bewußt in die gewaltigen geschichtlichen Zusammenhänge hineingestellt. Dr. Rudolf bewältigt in dem Buche eine kaum faßbare Menge von Tatsachenmaterial. Der überreiche Inhalt kann durch den Hinweis auf die einzelnen Kapitel nur kurz angedeutet werden: Grundlegung der Seelsorge in den neuen Gegebenheiten; Die Seelsorger und ihre Einsatzgebiete; Aktivierung der Laien; Aufbau der Kinder- und Jugendseelsorge; Familien-, Männer- und Frauenseelsorge, Dorfseelsorge; Höhere religiöse Bildungs- und Kulturarbeit; Schwierigkeiten und Gegenspieler — die Gestapo; Der Kardinal-Erzbischof; Das Seelsorge-Amt und seine Gefolgschaft; Die anderen Diözesanstellen; Der Wirkradius; Die Mängel und die Erfolge; Der geistige Gewinn; Anhang: Dokumente.

Das Werk ist zeit- und kirchengeschichtlich bedeutsam und als ein wertvoller Beitrag zu einer längst fälligen Geschichte der Seelsorge zu werten. Bei aller Anerkennung wird man aber doch auch manche Vorbehalte machen müssen, so z. B. schon hinsichtlich des Untertitels (Ein Seelsorge-Bericht aus Österreich), der mißverständlich ist. In dem Werk ist nur von der Arbeit in der Erzdiözese Wien die Rede. Die anderen österreichischen Diözesen, in denen unter ähnlichen Schwierigkeiten in ähnlicher Weise gearbeitet wurde, kommen nicht zu Worte.

Linz a. d. D.

Dr. J. Obernúmer.

Katholische Beichte und Psychotherapie. Von Privatdozent Dr. Josef Miller S. J. 8° (32). Innsbruck—Wien 1947, Tyrolia-Verlag. Kart. S 3.60.

Vorliegende Abhandlung erscheint als Heft 7 der von dem bekannten Innsbrucker Universitätsprofessor Dr. Hubert Urban gegründeten und herausgegebenen Sammlung Medizin—Philosophie—Theologie. Der Verfasser behandelt zunächst die Beichte in theologischer Sicht, verweist dann auf den Wesensunterschied zur Psychotherapie, die psychotherapeutischen Momente in der Beichte, die psychotherapeutische Begrenztheit der Beichte und zieht schließlich Folgerungen für Beichtkind, Beichtvater und Arzt. In einer Zeit, wo so viel von „ärztlicher Seelsorge“ die Rede ist und man auch außerhalb der Kirche für die psychologischen Heilkräfte des Bußakramentes wieder Verständnis aufbringt, darf die Schrift eine besondere Aktualität beanspruchen.

Linz a. d. D.

Dr. J. Obernúmer.

Die Kunde vom Leben in Christus. Von Leopold Prohaska. 8° (270). Wien 1948, Verlag Herder. Gbd. S 28.40.

In einem dreimaligen Gang durch die Zeiten des Jahres wird im vorliegenden Buch die Kunde vom Leben gegeben. In den „Schichten des Lebens“ typisiert der Verfasser das Leben der Pflanzen, der Tiere, des Menschen, des Göttlichen. Mit der Weihnachtsmette endet der erste Gang im Gedanken der Erlösung. Im zweiten Teil werden wir mit dem alles durchwaltenden Gesetz der